PSYCHIATRIE BASELLAND
Verstehen. Vertrauen.

diagonal

Das Magazin der PBL

Nr. 2 / Juli 2025

Das Fest der Jahrzehnte

Die Mitarbeitenden der PBL haben am grossen Personalfest für einmal die Vergangenheit hochleben lassen.
/ Seiten 16–18

Psychische Gesundheit

Junge und ältere Patientinnen und Patienten erzählen von ihrer stationären Behandlung in der PBL.
/ Seiten 5–7

Bauprojekte

Das Hauptgebäude der PBL wird derzeit totalsaniert. Visualisierungen zeigen: Die Nutzerinnen und Nutzer dürfen sich auf ein topmodernes Haus freuen.
/ Seiten 20–21

PBL vernetzt

Die PBL betreut im Zentrum Erlenhof in Reinach unbegleitete minderjährige Asylsuchende. Eine fruchtbare Kooperation.
/ Seite 23

Editorial

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Liebe Leserinnen und Leser

Die PBL steht vor schwierigen wirtschaftlichen Herausforderungen, wie unser Geschäftsabschluss 2024 zeigt; er ist auch Thema in dieser diagonal-Ausgabe. Wir müssen wieder in die Gewinnzone zurückfinden, keine Frage. Eine wichtige Massnahme auf dem Weg zu schwarzen Zahlen wird oft nur beiläufig oder gar nicht erwähnt, weil es eigentlich weniger eine Massnahme ist, sondern ein langfristiger Prozess.

Ich meine damit die Aus- und Weiterbildung, die in einem Berufsleben im Grunde nie zu Ende ist. Hohe Qualität in allen Bereichen ist der Schlüssel zum Erfolg, aber ohne genügende berufliche Qualifikation kaum zu erreichen. Und das bedeutet, sich von Zeit zu Zeit neues Wissen und nötige Fähigkeiten anzueignen. Das Lernen dauert ein Leben lang.

Die PBL leistet einen grossen Beitrag an die Aus- und Weiterbildung und zählt über 240 Auszubildende. Wir bieten Berufslehren, höhere Diplomausbildungen, die ärztliche (Facharzttitel) und psychologische Weiterbildung sowie Praktika. Mit einem Fähigkeitszeugnis, einem Diplom oder einem anderen Abschluss ist es aber nicht getan. Eine meiner Töchter hatte im Kindergarten die Vorstellung, dass nach der Schule und der Fahrprüfung die Sache mit dem Lernen erledigt sei. Heute sieht sie das natürlich ganz anders.

Als Mutter erfüllt es mich mit Freude und Stolz, wenn meine mittlerweile erwachsenen Töchter wieder eine Aus- oder Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Die Zeit während den Prüfungen war immer aufregend, und als Eltern fiebert man mit. Auch in der PBL bin ich sehr gerne an den Abschlussfeiern unserer Lernenden und den frisch diplomierten Pflegefachpersonen dabei. Es ist schön zu sehen, wie die jungen Menschen mit Genugtuung, Zufriedenheit und Stolz ihre Zertifikate entgegennehmen.

An Abschlussfeiern teilnehmen zu dürfen, gehört zu den schönsten Seiten meiner Tätigkeit als CEO. Selbst trage ich wenig zur erfolgreichen Ausbildung unserer Mitarbeitenden bei. Da kann ich mich aber voll auf unsere Berufsbildungsverantwortlichen, Führungspersonen sowie Kolleginnen und Kollegen in den Bereichen und Abteilungen verlassen. Sie verdienen grosse Anerkennung und Dank für ihr vertrauensvolles Engagement.

Übrigens: Auch ich habe es selbstverständlich nicht bei meinem Wirtschaftsstudium belassen, sondern mich stetig weitergebildet. In diesem Jahr gönne ich mir wieder mal eine kurze Ausbildung in einem für mich interessanten Thema. Ich freue mich sehr darauf.

Barbara Schunk, CEO

Inhalt

Psychische Gesundheit 4
- Eine moderne Privatklinik in grüner Umgebung
- «Wir sind alle hier, um Hilfe zu erhalten»
- Wie Samuel Jagtap aus der Drogenabhängigkeit fand
- Schritt für Schritt zu psychischer Stabilität
- Hilfe für Jugendliche mit einer Abhängigkeit
- Verbesserte Versorgung dank eigener Apotheke
- Psychoversum – Der neue Podcast der PBL

inclusioplus – Wohnen und Arbeiten 11
- Wertvolle Hilfe für Menschen in Krisen

Digitalisierung 12
- Wie der digitale Wandel die Arbeitswelt verändert

Aus dem Verwaltungsrat 13
- Solide betrieblich Grundlage: Vertrauen und Verpflichtung

Geschäftsjahr 2024 14
- «Die PBL hat ein sehr gutes Standing in unserer Region»

Mitarbeitende im Fokus 17
- Fest der Jahrzehnte
- «Miteinander Zukunft gestalten» – Employer Branding der PBL

Bauprojekte 20
- Haus Biental wird zum einladenden Zentralgebäude der PBL

Unternehmensstrategie 22
- Zugewandt sein – der Schlüssel für Vertrauen und Verständnis

PBL vernetzt 23
- «Viele Jugendliche sind zu Beginn der Gespräche stark belastet»

Tierpark Weihermätteli 24
- Frühsommer im Tierpark Weihermätteli

Personelles und Jubiläen 25

Anlässe 28

Psychische Gesundheit

1

Eine moderne Privatklinik in grüner Umgebung

Die Privatklinik Sichtere der Psychiatrie Baselland in Liestal bietet umfassende psychiatrisch-psychotherapeutische Leistungen.

Das multiprofessionelle Behandlungsteam der Privatklinik Sichtere behandelt und unterstützt Menschen, die auf ihrem Lebensweg von psychischen Belastungen und Krisen betroffen sind. Die Klinik deckt das gesamte Spektrum an psychiatrischen Krankheitsbildern ab und verfügt über das gesamte therapeutische Angebot der Erwachsenenpsychiatrie auf dem Campus Liestal der PBL. Dadurch ist es möglich, Patientinnen und Patienten in jeder Situation – von der akuten Krise bis zur Rückkehr in den Alltag – zu begleiten.

2

Lebenssituation steht im Fokus

Das Behandlungskonzept besteht aus einem therapeutischen Basisprogramm und ergänzenden spezifischen Therapien. Das Basisprogramm umfasst die drei Themenschwerpunkte: Neuorientierung und Lebensübergänge, Beziehungen und Emotionen sowie Alltags- und Stressbewältigung.
«Die meisten Menschen suchen psychiatrische Unterstützung nicht in erster Linie aufgrund einer Diagnose auf», sagt Prof. Dr. Matthias Jäger, Chefarzt der Privatklinik und Direktor Erwachsenenpsychiatrie der PBL. «Sie suchen Hilfe, weil sie ihren Alltag nicht mehr wie gewohnt bewältigen können, emotional stark belastet oder kognitiv beeinträchtigt sind.»
Psychiatrische Diagnosen spielen in den Therapiegesprächen selbstverständlich weiterhin eine wichtige Rolle, bilden jedoch nicht mehr den Ausgangspunkt der Behandlung, sondern kommen dann zum Zug, wenn die Patientin oder der Patient in ihrer oder seiner Hauptproblematik entlastet ist und sich für die Hintergründe des Leidens interessiert.

Vertrauensvolle Beziehungsarbeit

Die Patientinnen und Patienten werden nach den neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Leitlinien der Fachgesellschaften behandelt. Der Behandlungsplan umfasst psychotherapeutische, psychosoziale und medikamentöse Therapien, die je nach Bedürfnis und Bedarf zusammengestellt werden. Dazu gehören Einzel- und Gruppengespräche, körperbezogene, gestalterische oder Pharmakotherapie.

Moderne Klinik in grüner Umgebung

Die Privatklinik Sichtere liegt in grüner Umgebung in der Nähe des Tierparks Weihermätteli. Lichtdurchflutete, grosszügige Räume in warmen Farben und eine freundliche, wohlwollende Atmosphäre bieten den Patientinnen und Patienten ein angenehmes Zuhause auf Zeit. Alle 20 Zimmer sind mit Dusche und WC ausgestattet.

MEHR INFORMATIONEN

3

1 Angenehmer Raum für individuelle Erholung und Musse. Foto: Michael Fritschi.
2 Modernes und komfortables Einzelzimmer. Foto: Michael Fritschi.
3 Privatklinik Sichtere von Haus Galms im obersten Stock mit Dachterrasse.

«Wir sind alle hier, um Hilfe zu erhalten»

Sam Johnson hat seine Angststörung in der Privatklinik Sichtere der Psychiatrie Baselland behandeln lassen. Heute geht es ihm besser, er ist optimistisch.

Weihnachten 2024. Der 68-jährige Sam Johnson (Name geändert) macht mit seiner Familie Ferien in Kenia. Was eine schöne und erholsame Zeit hätte sein sollen, verwandelt sich in das Gegenteil: Sam Johnson überkommt plötzlich eine überwältigende Angst; es wird ihm übel, und sein Schlaf leidet.

Erste Massnahmen sind wirklungslos

Der pensionierte HR-Fachmann hat bereits Bekanntschaft mit einer Angststörung gemacht und kannte einige Erdungsübungen. Doch sie blieben wirkungslos. Seine Angstzustände treten aufgrund einer Ansammlung von Lebensstress auf – gutem als auch schlechtem Stress. Krankheitsfälle in der Familie, die Hochzeit seiner Tochter: Alles führt im Dezember 2024 zu einem plötzlichen Stopp .

Eintritt in die Privatklinik Sichtere

Sam erträgt die Angst und Übelkeit während sechs Tagen, bis es nicht mehr geht. Er entscheidet sich, ins Spital zu gehen. Dort erhält er Medikamente, doch auch diese helfen nicht. Seine Angst bleibt. Zurück in der Schweiz bespricht sich Sam mit seinem Hausarzt. Gemeinsam entscheiden sie sich für eine stationäre Behandlung. Bereits am nächsten Tag kommt Sam Johnson in die Privatklinik Sichtere der Psychiatrie Baselland.

Stephanie Naujoks im Gespräch mit dem Patienten Sam Johnson; rechts Pflegefachmann HF Florian Avoledo von der Privatklinik Sichtere.

> «Ich weiss jetzt, dass ich nicht zu viel Stress in mein Leben lassen darf; du musst Grenzen ziehen und vorsichtig sein.»

«Zuerst war ich beunruhigt aufgrund der Sprachbarriere», gibt er zu, «aber die Mitarbeitenden merkten rasch, dass mein Deutsch nicht gut war, und die anderen Patientinnen und Patienten übten ihr Englisch mit mir.» Alle seien sehr herzlich zu ihm gewesen. Alle Patientinnen und Patienten in der Klinik seien in der gleichen Situation, «und wir waren alle hier, um Hilfe zu erhalten».

Volles Therapieprogramm

Psychotherapie, Ergo- und Aktivierungstherapien, Künstlerische Therapien, Sport – das Tagesprogramm von Sam war vollgepackt. «Es war wirklich wichtig, eine klare strukturierte Tagesstruktur zu haben», sagt er. «Es tat nicht gut, ständig im Zimmer rumzusitzen. Die Wände fingen an, dich einzuschliessen.» Die verschiedenen Aktivitäten empfand Sam Johnson als erstklassig und essenziell für seine Genesung. Er nahm an verschiedenen Therapien teil und lernte neue Skills für den Umgang mit seinen Problemen. Er begann, Yoga und Achtsamkeitstraining zu machen, was sich mit der Zeit nachhaltig positiv auf seinen Seelenzustand auswirkte.

Der Durchbruch

«Wenn ich mich jetzt müde fühlte, durchforstete ich meinen Körper, und das stellte den Energiefluss wieder her.» Aber trotz dieses Fortschritts – die Medikamente schlugen immer noch nicht an, die Übelkeit und die Angst blieben wider alle Bemühungen bestehen. Aber dann kam der Durchbruch: Zusammen mit den therapeutisch-pflegerischen Mitarbeitenden der Privatklinik beschloss Sam, ein neues Medikamenten-Regime zu versuchen. Nur drei Tage später verschwand endlich die Übelkeit.

Zwei Wochen später konnte Sam Johnson nach Hause. Als nächstes will er seine Tochter in den Vereinigten Staaten besuchen – eine Art Test. Aber er ist optimistisch: «Ich weiss jetzt, dass ich nicht zu viel Stress in mein Leben lassen darf, egal ob es guter Stress ist oder schlechter. Du musst Grenzen ziehen und vorsichtig sein.»

Stephanie Naujoks
Praktikantin Kommunikation und Marketing

Wie Samuel Jagtap aus der Drogenabhängigkeit herausfand

Zwölf Wochen in der Tagesklinik der PBL in Binningen haben Samuel Jagtap zu psychischer Stabilität verholfen. Sein Problem waren Drogen.

Samuel Jagtap (Name geändert) macht im Gespräch einen aufgeräumten Eindruck. Der 33-jährige Mann steht wenige Tage vor dem Austritt aus der Tagesklinik des Zentrum für psychische Gesundheit (ZPG) der PBL in Binningen. «Ich bin hierhergekommen, um zu erfahren, weshalb ich überhaupt süchtig geworden bin», erzählt er. Lange war er auf der Suche nach Antworten. In der Tagesklinik hat er diese gefunden. In vielen Therapiegesprächen arbeitete Samuel Jagtap seine Vergangenheit, erlebte Traumata und schlechte Begegnungen auf – die Ursachen für seine Abhängigkeit. «Ich merkte schon in meiner Jugendzeit, dass mit mir etwas nicht stimmte, aber niemand nahm mich ernst.»

> «Meine Therapeutin ist sehr verständnisvoll, hat mir immer zughört, und sie hat das nötige Feingefühl.»

Jahre der Abhängigkeit

Seinen ersten Joint rauchte Samuel Jagtap mit 16, später kamen härtere Drogen dazu, vor allem Kokain. Auch Alkohol war im Spiel. Er durchlief ambulante Therapien und kam 2017 für eine stationäre Behandlung in die Klinik der PBL in Liestal. «Die Sucht prägte mich sehr», erinnert er sich. Oft sei er verzweifelt gewesen und habe nicht gewusst, wie er aus der Abhängigkeit herausfinden soll; zudem hatte er ein Aggressionsproblem. «Egal, was ich versuchte, es ging einfach nicht.» Auch bei seinen Eltern fand er nicht die Unterstützung, die er gebraucht hätte.

Stabile psychische Verfassung

Die Behandlung und Betreuung in der Tagesklinik haben die psychische Verfassung von Samuel Jagtap stabilisiert. «Ich merke einen grossen Unterschied zu vorher», sagt er. «Der soziale Umgang miteinander, die Gespräche, die verschiedenen Therapien – das alles hat mir sehr geholfen.» Er sei ruhiger geworden und nicht mehr so streng zu sich selbst wie zuvor.

Motivierter Patient

«Herr Jagtap hat in der Tagesklinik einen Riesenschritt gemacht», berichtet seine Therapeutin Anna Wallach. «Wir haben die Ursprünge seiner Probleme ergründet, und er hat gelernt, wie am besten mit Schwierigkeiten umzugehen ist, und dass es besser ist, bei Meinungsverschiedenheiten ruhig zu bleiben.» Er sei sehr motiviert und sich bewusst gewesen, dass er Hilfe benötige. Über seine Therapeutin Anna Wallach sagt Samuel Jagtap: «Sie ist sehr verständnisvoll, hat mir immer zugehört, und sie hat das nötige Feingefühl.» Ein grosser Halt für ihn sei auch seine Freundin, ergänzt er, sowie sein Glaube an Jesus Christus.

Arbeitsintegration in spezieller Institution

In einer speziellen Institution für Menschen, die Begleitung benötigen, hat der junge Mann einen Platz für Arbeitsintegration gefunden. Er hofft, später eine Berufslehre machen zu können. Psychologische Unterstützung bekommt er weiterhin in ambulanten Therapien im ZPG Binningen. «Ich wünsche mir, dass ich drogenfrei bleibe, einen guten Job bekomme und dereinst eine Familie gründen kann.»

Psychologin Anna Wallach im Gespräch mit Samuel Jagtap auf der Terrasse des Zentrums für psychische Gesundheit in Binningen.

Schritt für Schritt zu psychischer Stabilität

Bei einem Streit mit der Mutter eskalierte die Situation, so dass Leonie Gaber sich in stationäre Behandlung begeben musste. Mittlerweile hat sich ihr psychischer Zustand deutlich verbessert.

Sie sei immer schon sehr impulsiv gewesen, sagt Leonie Gaber (Name geändert). Akut wurden die psychischen Probleme der heute 20-Jährigen vor ein paar Jahren, als ihr bester Freund ein Austauschjahr in Amerika machte. Als diese Unterstützung wegfiel, verstärkten sich ihre Autoaggressionen, da sie nun auf sich alleine gestellt war und sie die Situation mit ihren Eltern immer mehr überforderte.

Folgenschwerer Streit der Eltern

Die Eltern waren damals schon geschieden und befanden sich in einem Streit, in den Leonie stark involviert wurde. «Ich war immer loyal gegenüber meinem Vater, der zwar sehr impulsiv war, mich aber immer unterstützt hat. Meine Mutter wollte, dass ich mich für sie entscheide und mochte es nicht, dass ich ihn immer verteidigte.» Eines Tages eskalierte die Situation. Ihre Mutter habe ihr damals gesagt: «Entweder ziehst du jetzt zu mir oder du gehst in die Psychiatrie».

Geschützter Raum

Leonie kam auf die Abteilung für Essstörungen und Krisen (AEK) der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) Baselland in Liestal. In der AEK fühlte sie sich zum ersten Mal verstanden. Leonies Zustand stabilisierte sich im Laufe der neunwöchigen Behandlung. Sie begann zu lernen, für sich selbst und ihre Bedürfnisse einzustehen. «Die AEK war für mich eine Auffangstation.»

Bewältigungsstrategien gelernt

«Heute bin ich nicht mehr dieses Mädchen, welches ich damals war», sagt Leonie. «Ich werde immer dankbar für das sein, was die AEK mir ermöglicht hat.» Die Therapierenden hätten ihr zugehört und seien immer für sie da gewesen. «Die AEK mit ihrem milieutherapeutischen Ansatz hat Leonie viel gebracht», bilanziert KJP-Psychologin Daniela Witschas. «Der Konflikt in der Familie setzte ihr sehr zu; hier in der AEK war sie an einem sicheren Ort.» Auf dieser Station lernte Leonie neue Strategien, um mit ihrer Impulsivität umzugehen.

Wechsel in Pflegefamilie und neuer Druck

Nach dem stationären Aufenthalt in der Klinik kam Leonie Gaber in eine Pflegefamilie. «Das war ein grosser, aber nötiger Schritt», sagt Daniela Witschas. Leonie war aus ihrem alten Umfeld herausgenommen worden und musste nun beginnen, sich in ihrem «neuen Leben» zurechtzufinden. Das Leben ausserhalb der geschützten Umgebung überforderte Leonie aber bald. Sie musste wieder «funktionieren», Vollzeit in die Schule gehen, und allmählich baute sich der ganze Druck von einst wieder auf; die Mutter war gegen die Pflegefamilie und versuchte Leonie mit allen Mitteln da rauszuholen. «Ich habe angefangen, mich selbst zu verletzen und wollte nicht mehr so weiterleben. Es war wirklich schlimm.»

Ambulante und nochmals stationäre Therapie

Auf die AEK folgte eine ambulante Therapie bei Daniela Witschas, die bis heute anhält. Im Februar 2024 begab sich Leonie Gaber nochmals in eine stationäre

Psychologin Daniela Witschas von der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit Patientin Leonie Gaber.

Behandlung, diesmal ausserhalb des Kantons Baselland. Leonie habe nochmals ein schonendes Setting benötigt, erklärt Daniela Witschas. eine Klinik im Kanton Zürich hatte ein spezielles Konzept für junge Erwachsene und war ideal für sie.

Auf gutem Weg

«Ihr Selbstwertgefühl ist besser, sie selber autonomer und ihr seelischer Zustand stabiler geworden», sagt die Psychologin über ihre Patientin. Sie habe bisher einen guten Weg zurückgelegt, der aber noch nicht zu Ende sei. «Mir geht es sehr viel besser heute», meint Leonie, «auch wenn ich ab und zu noch schlechte Tage habe. Aber es ist nicht mehr so wie früher.»

Hilfe für Jugendliche mit einer Abhängigkeit

Die PBL bietet abhängigen Jugendlichen eine Entzugstherapie an. Das Programm dauert acht Wochen und umfasst auch erste Schritte einer Entwöhnung.

Wer erschöpft ist und sich aktivieren möchte, probiert vielleicht Aufputschmittel; wer Angst hat und unter Druck steht, versucht vielleicht Beruhigungsmittel; und wer Sorgen hat, ertränkt diese vielleicht mit Alkohol. Diese Substanzen lösen aber keine Probleme. Was diese Stoffe dem menschlichen Gehirn vorgaukeln, ist im Grunde immer dasselbe: eine falsche Freude und vermeintliche Erleichterung.
Was folglich gesucht wird bei substanzgebundenen Süchten – vielleicht bei Süchten aller Art – ist eine rasche Änderung eines momentan unangenehmen Zustandes. Das Problem ist, dass diese rasche Änderung gut funktioniert, kurzfristig eine Art von Erleichterung verschafft, längerfristig aber zu einem viel grösseren Problem wird, nämlich zu einem Missbrauch und womöglich einer Abhängigkeit.

Auf der Intensiv-Therapie-Station der PBL bekommen auch Jugendliche mit Suchtproblemen eine individuell angepasste Behandlung. Das Bild ist nachgestellt. Foto: Michael Fritschi.

Bei erlaubten Suchtmitteln gilt: Mass halten
Ratsam ist es daher vor allem, Mass zu halten bei erlaubten Suchtmitteln und auf andere ganz zu verzichten. Dies wirkt präventiv. Auch von Gruppendruck sollte man sich nicht anstecken lassen. Bei schwierigen Situationen oder erlebten unangenehmen Zuständen gilt der alte Rat: aktiv und Schritt für Schritt eine Lösung suchen oder, wenn dies nicht gelingt, professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

Körperlicher Entzug unter Anleitung
Wenn eine Abhängigkeit entstanden ist, wird zunächst ein körperlicher Entzug unter fachlicher Anleitung empfohlen – ambulant oder stationär, je nach Schweregrad der Sucht. So lassen sich dank hilfreichen Medikamenten, die vorübergehend eingenommen werden, die körperlichen Entzugssymptome und potenziell gefährliche Situationen gut überstehen.
Ein Entzug dauert in der Regel, je nach Substanz, weniger als einen Monat. Entscheidend ist, dass im Anschluss eine Entwöhnungstherapie durchgeführt wird. Denn, wer süchtig geworden ist, hat sich Gewohnheiten angeeignet, die abgelegt werden müssen. Zugleich kommt verständlicherweise dadurch das ursprüngliche Problem stärker zum Vorschein, was jedoch hilfreich ist unter therapeutischen Bedingungen, um das eigentliche Problem zu lösen und neue Gewohnheiten zu lernen und diese zu trainieren.

Intensive Therapie
Die Kinder- und Jugendpsychiatrie der PBL bietet für Jugendliche ein Intensivtherapieprogramm von acht Wochen an. Es umfasst, neben der Entzugstherapie, erste Schritte einer Entwöhnung. Im Anschluss an die stationäre Behandlung auf der Intensiv-Therapie-Station A2 in Liestal gibt es die Möglichkeit, als Tagespatientin oder -patient kurzzeitig weiterhin auf die Station zu kommen, um den Übergang ins ambulante Setting gut zu gestalten. Eine weiterführende ambulante Psychotherapie ist auf jeden Fall anzustreben.

Integrierte Behandlung
Eine Zusammenarbeit der Station A2 besteht mit Suchtfachpersonen der stationären Erwachsenenpsychiatrie (Station A3); hier können ältere Jugendliche mit einer Substanzabhängigkeit bei einem motivationalen Training in der Gruppe teilnehmen. Zudem pflegt das interprofessionelle Behandlungsteam der Station A2 intensiven Kontakt mit Fachkräften aus den Ambulatorien für Abhängigkeitserkrankungen der PBL, um den Patientinnen und Patienten nach dem stationären Aufenthalt eine ambulante Weiterbehandlung und gute Integration in den Alltag zu ermöglichen.

Verbesserte Versorgung dank eigener Apotheke

Die neue Apotheke der Psychiatrie Baselland für den stationären Betrieb bewährt sich. Die Versorgung mit Medikamenten aus der eigenen Apotheke ist effizient und wirtschaftlich.

Der Leiter der PBL-Apotheke, Olivier Moning, und seine Kollegin, die Fachfrau Apotheke Nadja Sturm. Foto: Michael Fritschi.

Der Start der klinikeigenen Apotheke im Juli 2024 markierte den Abschluss einer längeren Vorbereitungsphase, in der ein neues Versorgungskonzept entwickelt und das bisherige Team um eine Apothekerin und einen Apotheker erweitert wurde. Ziel war eine effizientere, sicherere und serviceorientiertere Medikamentenversorgung im Klinikalltag.

Medikation wird optimiert

Ein zentrales Merkmal der neuen Struktur ist die optimierte logistische Einbindung in den stationären Betrieb. Die räumliche Nähe zu Stationen und Fachbereichen verkürzt Wege, verbessert Reaktionszeiten und passt die Versorgung gezielter an den Bedarf der PBL an. Durch tägliche Vorschläge zur Änderung bestehender Verordnungen – etwa durch den Wechsel zu einem gleichwertigen Präparat aus der hausinternen Medikamentenliste – werden wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt und gleichzeitig Sicherheit sowie Standardisierung im Umgang mit Arzneimitteln gestärkt.

Kompetente Ansprechpartner

Das Apothekenteam steht für pharmazeutische Fragestellungen zur Verfügung – etwa bei Rückfragen zu Wechselwirkungen, Dosierungen oder individuellen Therapieanpassungen. Die Beratung erfolgt fachkundig und zeitnah. Darüber hinaus bringt sich das Team aktiv in die Weiterentwicklung der Verordnungsprozesse im Klinikinformationssystem ein. Gemeinsam mit dem Team der IT werden entsprechende Optimierungen geprüft und umgesetzt.

Erweiterung geplant

Künftig ist eine Erweiterung des pharmazeutischen Angebots vorgesehen: Geplant sind zum Beispiel Informationsmaterialien zu häufigen Fragestellungen, Schulungen für Pflege- und ärztliches Personal sowie eine intensivere Zusammenarbeit bei interdisziplinären Abläufen. Ziel ist eine patienten- und praxisorientierte Kooperation mit Pflege, ärztlichem Dienst und Administration. Die neue Apotheke versteht sich somit nicht nur als Versorgungsstelle, sondern als aktiver Partner im Klinikbetrieb.

Olivier Moning
Leiter der Apotheke

Schnell und wirtschaftlich

Die pflegerisch-therapeutischen Fachpersonen der PBL haben mit der eigenen Apotheke bisher gut Erfahrungen gemacht. Dazu André Hürlimann, Leiter Pflege der Station A3 des Schwerpunktes Abhängigkeitserkrankungen: Die neue klinikinterne Apotheke bietet uns einen rascheren Zugang zu den benötigten Medikamenten, etwa dank der räumlichen Nähe und der schnellen Reaktionszeit. Wichtig ist das vor allem bei Patientinnen und Patienten, die neu eingetreten sind und für die Medikamente organisiert werden müssen.

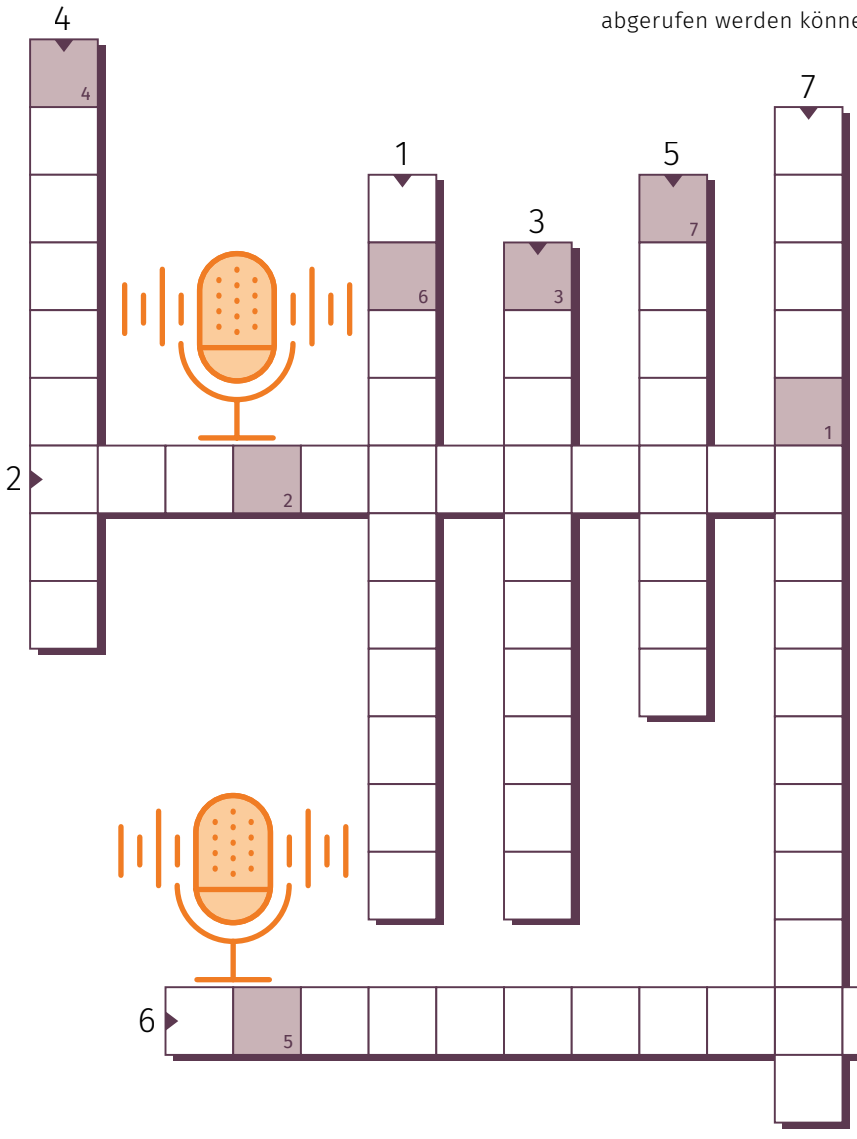
Ebenfalls können durch die kurzen Kommunikationswege medikamentöse Anpassungen meist sofort umgesetzt werden. Die eigene Apotheke mit eigener Medikamentenliste erlaubt es uns auch, wirtschaftlicher zu arbeiten. Das Apothekenteam bietet den Mitarbeitenden bei pharmazeutischen Fragen eine kompetente Beratung und Unterstützung. Die Zusammenarbeit mit dem Apothekenteam wird von der Station sehr geschätzt.

MEHR ZUM PODCAST PSYCHOVERSUM

Psychoversum – Der neue Podcast der PBL

Die Psychiatrie Baselland löst mit dem Podcast Psychoversum die bisherigen öffentlichen Vorträge ab. Das innovative Format ermöglicht den persönlichen Austausch vor Ort und ein bequemes Hörerlebnis – immer und überall.

Wer sich für aktuelle Themen aus dem grossen Feld psychischer Erkrankungen interessiert, wird vom neuen Podcast Psychoversum der PBL bestens bedient. Fachpersonen geben in einem moderierten Gespräch in der PBL in Liestal spannende Einblicke in psychische Probleme, die viele Menschen teilen. Alle Talks werden vor Ort aufgezeichnet und als Podcast hochgeladen. So kann die Diskussion jederzeit und überall angehört werden. Mit dem neuen Format kann die PBL vor allem auch jüngere Menschen ansprechen, bei denen Podcasts besonders beliebt sind.
Psychoversum löst die bisherigen öffentlichen Vorträge der PBL ab. Was jedoch bleibt ist der persönliche Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern und die Möglichkeit, den Fachpersonen direkt Fragen zu stellen. Bisher sind drei Folgen des Podcasts produziert worden, die auf Spotify abgerufen werden können.



1. ..... Baselland
2. Therapieangebot in der PBL
3. Psychisch instabiler Gemütszustand
4. Flurname eines Hauses auf dem PBL Campus
5. Erholungsort nahe der PBL
6. Nicht-stationäres Setting
7. Behandlungsmethode mit mehreren Patient*innen

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7

inclusioplus

Wertvolle Hilfe für Menschen in Krisen

Das Angebot «Betreuung und Unterstützung in Krisen BUK» von inclusioplus stösst auf steigende Nachfrage. inclusioplus hat seine Leistungen ausgebaut und bekommt gute Rückmeldungen.

Mit «Betreuung und Unterstützung in Krisen» – kurz BUK – begleitet und unterstützt inclusioplus Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten während krisenhaften Lebensphasen. inclusioplus ist der Unternehmensbereich der PBL mit Angeboten für Wohnen und Arbeiten. inclusioplus hat für BUK eine Leistungsvereinbarung mit dem Amt für Kind, Jugend und Behindertenangebote Basel-Landschaft. Dadurch haben wir bereits Fortschritte in der Weiterentwicklung dieses ambulanten Unterstützungsangebots erzielen können und die Kapazität von BUK erhöht.

Unterstützung auch der Angehörigen
Es ist uns gelungen, den Wirkungskreis unserer Hilfe auf die Institutionen der Behindertenhilfe auszuweiten. Zudem können wir nun unsere Leistungen auch im familiären Umfeld der Betroffenen anbieten und somit kurzfristig und bedarfsgerecht Personen, die unsere Unterstützung dringend benötigen, in ihrem aktuellen Lebenskontext unterstützen.

Begleitung von Patientinnen und Patienten nach dem Austritt
Erfolgreich arbeiten wir mit BUK auch auf den Stationen der Psychiatrie Baselland. In Einzelfällen ist es uns bisher möglich gewesen, den Übergang von Patientinnen und Patienten in die Herkunftsinstitution oder sogar an einen neuen Wohnplatz zu begleiten. Das ist eine Aufgabe, die für alle Beteiligten von grosser Bedeutung ist, denn sie hilft, betroffene Personen zu stabilisieren.

«Unser Angebot wird zunehmend nachgefragt und findet grossen Zuspruch.»

Motivierende Erfolge
Unser Angebot wird zunehmend nachgefragt und findet grossen Zuspruch. Die zahlreichen positiven Rückmeldungen unterstreichen, wie wichtig BUK ist und belegen den Mehrwert dieser Leistung – nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für das Betreuungsumfeld. Die bisherigen Erfolge unserer Arbeit mit BUK motivieren uns, unser Angebot weiter zu optimieren und die erreichte Qualität und Wirksamkeit nachhaltig zu sichern.

Peter Schöberl, inclusioplus
Teamleiter BUK

MEHR INFORMATIONEN ÜBER BUK

Zuständig für das Angebot BUK von inclusioplus sind Nadine Graban, Leiterin Wohnheim Windspiel, sowie Peter Schöberl, Teamleiter BUK.

Digitalisierung

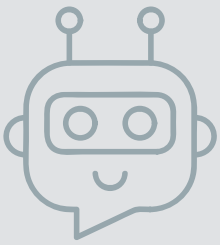
Wie der digitale Wandel die Arbeitswelt verändert

Die Digitalisierung schreitet in der Psychiatrie Baselland unaufhaltsam voran. Potenziale zur Automatisierung von Prozessen und Arbeitserleichterung stehen noch stärker im Fokus.

Seit 2022 wird die Digitalisierung in der PBL im Rahmen eines Programmes innerhalb der Unternehmensentwicklung geplant und gesteuert. Auch wenn bereits viele Projekte umgesetzt worden sind, erlaubt der rasche technologische Wandel keinen Stillstand. Im Gegenteil: Es gibt noch viele Geschäftsprozesse, bei denen wir Digitalisierungspotenziale ausschöpfen wollen.

Digitalisierungsprojekte
Jedes Jahr bearbeiten wir ein gutes Dutzend Digitalisierungsvorhaben, von mehrjährigen komplexen Projekten bis zu kleineren Piloten. Grössere Digitalisierungsprojekte der letzten zwölf Monate sind beispielsweise die Entwicklung und Einführung digitaler Stations-Dashboards für die Arbeitsorganisation in der stationären Versorgung, die Digitalisierung der Essensbestellungen auf den Stationen oder die digitale Abwicklung der Terminverwaltungs- und Anmeldeprozesse von Patientinnen und Patienten.

KI und Prozessautomatisierung immer wichtiger
Auch Künstliche Intelligenz und «Softwareroboter» sind zunehmend wichtige Themen. So sind für das laufende Jahr ein Pilotprojekt für den Einsatz von KI bei der Abfassung von medizinischen Berichten geplant und der Einsatz von robotergesteuerten Techniken zur Automatisierung von Prozessen. Softwareroboter sind eine gute Möglichkeit, repetitive manuelle Tätigkeiten in kurzer Zeit vollständig oder teilweise zu automatisieren.
Bei der künstlichen Intelligenz sind es vor allem die sogenannten «Large Language Models» und die generativen KI-Modelle wie Chat GPT, die breit verwendet und in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Hier gilt es, diese technologischen Möglichkeiten für den Einsatz im Gesundheitswesen mit seinen spezifischen Anforderungen sinnvoll auszuschöpfen.



«Jedes Jahr bearbeiten wir ein gutes Dutzend Digitalisierungsvorhaben.»

Datensicherheit hat höchste Priorität
Natürlich kommen für die Benutzung von frei zugänglichen KI-Anwendungen oder die Speicherung auf weit entfernten externen Servern keine vertraulichen Daten in Frage. Der Datenschutz hat für uns als psychiatrische Institution oberste Priorität. Lokal betriebene KI-Modelle oder Lösungen zur automatischen Anonymisierung von Daten sind damit interessante Optionen, um KI-Anwendungen datenschutzkonform in vertraulichen Bereichen einsetzen zu können.

Vernetzung mit anderen Kliniken
Digitale Transformation ist in allen Kliniken Thema und alle stehen vor denselben Herausforderungen. Deshalb ist die PBL Gründungsmitglied des «Innovation Hub Psychiatrie».
Ziele des Netzwerkes, in welchem mittlerweile über zehn grosse schweizerische Psychiatrien vertreten sind, sind der regelmässige Austausch, Wissenstransfer und die Schaffung von Synergien durch gemeinsame Projekte. Damit sollen digitale Innovationen im Gesundheitswesen gemeinsam vorangetrieben werden.

Mehr Zeit für die pflegerisch-therapeutische Arbeit
Auch CEO Barbara Schunk ist zufrieden, wie es derzeit mit der Digitalisierung läuft: «Dank der Digitalisierung gestalten wir unserer Prozesse und Abläufe effizienter und gewinnen dadurch wertvolle Zeit für die Behandlung unserer Patientinnen und Patienten.» Der Einsatz von modernen, fortschrittlichen Technologien steigere zudem die Attraktiviät der PBL als Arbeitgeber. «Wir erhoffen uns dadurch auch eine Signalwirkung für potenzielle Mitarbeitende.»

Noemi Bönzli
Leiterin Digitalisierung

Aus dem Verwaltungsrat

Solide betriebliche Grundlage: Vertrauen und Verpflichtung

Die PBL erleidet trotz gestiegenen Patientenzahlen auch im Geschäftsjahr 2024 einen finanziellen Rückschlag. Das ist unbefriedigend. Die PBL steht jedoch auf einer soliden betrieblichen Grundlage, um zum Erfolg zurückzufinden.

Die Finanzkennzahlen der PBL sind erneut unbefriedigend. Auch viele andere Spitäler in der Region und der Schweiz schreiben rote Zahlen. Das ist nicht gut. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir in der PBL den Weg zurück zum finanziellen Erfolg schaffen werden.

Ich habe als Verwaltungsratspräsident die PBL bisher als innovatives Unternehmen erleben und mitgestalten dürfen. Wir wissen, dass das finanzielle Defizit zu einem grossen Teil der strukturellen Unterfinanzierung der therapeutischen Leistungen geschuldet ist. Aber wir dürfen uns dadurch nicht täuschen lassen, sondern müssen das ganze Bild im Auge behalten. Und dieses Bild zeigt eine PBL, die sich in den letzten Jahren enorm modernisiert hat, und auf diesem Weg weitergeht. Wir erneuern unsere Infrastruktur, optimieren unsere Abläufe, unsere Therapiekonzepte und machen grosse Fortschritte in der Digitalisierung, um uns von administrativen Arbeiten zu entlasten.

«Die Erwartungen an die PBL sind hoch – zu Recht, und sie sind gleichzeitig eine Verpflichtung.»

Gerade die Erneuerung unserer Betriebsgebäude ist wichtig, weil die alten Liegenschaften nicht mehr den Anforderungen genügen, um unsere Patientinnen und Patienten in der geforderten Qualität zu behandeln. Die Konzentration unserer Betriebsgebäude auf dem Campus Liestal ist zentral, damit wir die integrierte Versorgung vorantreiben und rationell arbeiten können. Das ist zum Nutzen der Menschen, die sich uns anvertrauen und unsere Hilfe benötigen. Zudem ist eine moderne und attraktive Arbeitsumgebung unabdingbar, damit wir angesichts notorischen Personalmangels genügend qualifizierte Fachpersonen finden und halten können.

Foto: Martin Friedli.

Die Erwartungen an die PBL sind hoch – zu Recht, und sie sind gleichzeitig eine Verpflichtung. Denn wir erledigen nicht einfach einen Job, sondern erfüllen eine wichtige Aufgabe für das Gesundheitswesen. Und die Gesellschaft muss sich diese Versorgung leisten können, damit sie wirksam bleibt. Auch morgen und übermorgen. Der Verwaltungsrat weiss um den grossen Einsatz der Mitarbeitenden und der Führungskräfte, denn ohne dieses Engagement hätten wir diese solide betriebliche Grundlage nicht schaffen können, auf der wir die PBL in die Zukunft führen.

Die bauliche und betriebliche Erneuerung reicht aber nicht. Es braucht mehr. Wir müssen unsere Kooperationen ausbauen, unsere Zusammenarbeit mit den Zuweisenden und Nachsorgern verbessern und verstärken, und wir müssen die Interessen der PBL in den politischen Diskussionen wirkungsvoll vertreten. Unsere Unternehmensstrategie weist den Weg zum Erfolg. Davon dürfen wir nicht abweichen, sondern müssen die aus der Strategie abgeleiteten Ziele konsequent verfolgen – auch die finanziellen Ziele.

Wird uns das gelingen? Die Antwort ist ein zuversichtliches Ja. Aber es braucht das Engagement von uns allen, heute und in Zukunft. Dafür danke ich allen Mitarbeitenden, den Führungspersonen, der Geschäftsleitung und meinen Kolleginnen und Kollegen im Verwaltungsrat herzlich. In sie alle setze ich das Vertrauen, von ihnen allen erwarte ich das Wissen um die Verpflichtung.

Dr. Thomas Heiniger
Präsident des Verwaltungsrates

Geschäftsjahr 2024

«Die PBL hat ein sehr gutes Standing in unserer Region»

Barbara Schunk, CEO der Psychiatrie Baselland.
Foto: Martin Friedli.

Die PBL blickt auf ein gutes Geschäftsjahr 2024 zurück, in dem fast alle Ziele erreicht worden sind. CEO Barbara Schunk blickt trotz wirtschaftlicher Herausforderungen mit Zuversicht in die Zukunft.

Die PBL weist für 2024 einen Verlust von 3,5 Millionen Franken aus. Wie ist es dazu gekommen?

Barbara Schunk: Es hat sich im Laufe des Jahres 2024 abgezeichnet, dass wir nach 2023 auch 2024 rote Zahlen schreiben werden. Zu den Gründen gehören gestiegene Aufwendungen durch teuerungsbedingte Lohnanpassungen, nicht kostendeckende Tarife, ein notwendiger Personalausbau aufgrund von zusätzlichen Angeboten und höhere Kosten für die Weiterentwicklung des Campus Liestal. Zudem wurden nicht alle Umsatzziele erreicht.

Wie kommt die PBL wieder in die Gewinnzone?

Wichtig wären endlich kostendeckende Tarife. Hier ist die Politik gefordert, entsprechende Rahmenbedingunen zu setzen. Wir müssen aber auch unsere eigenen Hausaufgaben machen, das heisst, Betriebsprozesse weiterhin effizienter gestalten, die Administration vereinfachen, etwa dank fortschreitender Digitalisierung, und vorhandenes Sparpotenzial ausschöpfen. Wir müssen aber das negative Finanzergebnis ins richtige Verhältnis setzen.

Wie meinen Sie das?

Von unseren Unternehmenszielen haben wir 2024 alle erfüllt, ausser dem Ziel, einen Gewinn zu erwirtschaften. Wir haben zahlreiche betriebliche Projekte umgesetzt, das sanierte Haus Allmend wieder in Betrieb genommen, die Totalsanierung des Hauptgebäudes Haus Biental gestartet, und wir haben dank eines weiteren Digitalisierungsschubes verschiedene Prozesse effizienter gestaltet. Sogar eine eigene Apotheke haben wir eröffnet. Auch in anderen Bereichen sind wir auf Kurs.

Können Sie dazu Beispiele nennen?

Nehmen wir die integrierte Versorgung: Wir behandeln unsere Patientinnen und Patienten in miteinander vernetzten Settings (stationär, ambulant, tagesklinisch, aufsuchend) und mit multiprofessionellen Teams sowie koordiniert mit anderen Leistungserbringern. In der Krisenintervention etwa haben wir mit dieser bedarfsgerechten Versorgung, in der wir Synergien nutzen können, sehr gute Erfahrungen gemacht. Ein anderes

> «Von unseren Unternehmenszielen haben wir 2024 alle erfüllt, ausser dem Ziel, einen Gewinn zu erwirtschaften.»

«Die PBL ist und bleibt eine wichtige Institution für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in unserer Region.»

Beispiel sind die Entwicklungsperspektiven, die wir unseren Mitarbeitenden anbieten. Etwa in der Pflege und anderen Arbeitsgebieten, in denen wir Laufbahnmodelle eingeführt haben, um geeignete Mitarbeitende gezielt zu fördern.

Und was erhoffen Sie sich von den neuen oder sanierten Betriebsgebäuden?
Viel. Wir werden unsere veraltete und nicht mehr zeitgemässe Infrastruktur bis etwa Mitte 2027 innerhalb von sieben Jahren fast vollständig erneuert haben. Diese bauliche Modernisierung geht mit betrieblichen Innovationen einher, das heisst, mit der Digitalisierung, einer erneuerten Betriebsorganisation oder neuen Therapiekonzepten und Angeboten. Die Weiterentwicklung der PBL ist in eine Unternehmensstrategie eingebettet mit klaren Zielen.

Sie strömen viel Zuversicht aus.
Natürlich, und das zu Recht. Wir haben zwar wirtschaftliche Herausforderungen zu meistern, aber wir haben noch viel mehr Chancen. Dazu gehören zuerst unsere Mitarbeitenden. Sie sind engagiert und motiviert und leisten oft trotz Mehrfachbelastung durch ihre angestammte Arbeit und zusätzliche Projektaufträge einen hervorragenden Job. Auch die bauliche und betriebliche Erneuerung wird sich mittel- und langfristig auszahlen.

Wo steht die PBL in zehn Jahren?
Die PBL ist und bleibt eine wichtige Institution für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in unserer Region. Wir behandeln mittlerweile mehr als 15'000 Patientinnen und Patienten. Wir werden geschätzt; das zeigen allein schon die vielen positiven Rückmeldungen zur Qualität der Therapien und zur Zufriedenheit. Wir sind ein grosser Ausbildungsbetrieb und ein gefragter Arbeitgeber. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage: Die PBL hat ein sehr gutes Standing in unserer Region. Uns braucht es.

Der Campus der Psychiatrie Baselland wird seit mehreren Jahren baulich erneuert. Derzeit läuft die Totalsanierung von Haus Biental (Gebäude in der Mitte). Drohnenaufnahme: Raphael Alù.

Die Gäste holen sich feines Essen von den Feuerschalen. Fotos: Martin Friedli.

Mitarbeitende im Fokus

Fest der Jahrzehnte

Jugendbilder von Mitarbeitenden, Erinnerungen an frühere Jahrzehnte oder besondere Anekdoten aus der PBL-Geschichte prägten das Personalfest 2025. Gut 500 Mitarbeitende waren in den Innenhof von Haus D in Liestal gekommen, um am «Fest der Jahrzehnte» in ausgelassener Stimmung zu feiern. Unter das Publikum mischten sich auch einige Mitglieder des Verwaltungsrates mit Präsident Thomas Heiniger, dem es sichtlich gut gefallen hat.

Ausnahmsweise gehe es heute einmal nicht um Dienstpläne, Therapien, Fallzahlen oder Sitzungen, sagte CEO Barbara Schunk in ihrer Begrüssung. «Heute feiern wir uns selbst. Heute dürfen wir einfach mal Kolleginnen und Kollegen sein – ohne Termindruck – aber mit einem Getränk in der Hand.» Für ihr tägliches Engagement zum Wohl der Patientinnen und Patienten dankte die CEO allen ganz herzlich.

Feines Essen, sanfte Discomusik und Unterhaltungsspiele luden zum Verweilen ein – für einige bis nach Mitternacht.

Im Vorfeld des Festes konnten die Mitarbeitenden an einem Wettbewerb teilnehmen. Es wurden drei Preise verlost.
Der 1. Preis ging an Paula Sutter, der 2. Preis an Ronja Zollinger und der 3. Preis an Stephanie Anceschi.

1 CEO Barbara Schunk begrüsst die Mitarbeitenden.
2 Das Publikum lauscht der Begrüssung von CEO Barbara Schunk.
3 Mireille Hunziker, Waleska Melo Avila, Tamara Studer, Stephanie Gockert (v.l.).
4 Regula Wülser, Michael Oswald, Géraldine Giller, Maja Velickovic, Milan Petrovic (v.l.).
5 Laurinda Peixeiro, Maria Barata, Valentina Anton, Yalini Sakeelan, Tharanya Rasendran, Florinda Martins, Ana Freitas Da Silva Coelho, Paula Sutter (v.l.)

6 Lauschige Festgemeinde vor dem Getränkewagen.
7 Tobias Bertschinger, Tiziana Brunold, Remo Goldoni, Nicola Bloise, Anaïs Isabella Hodel, Jana Zepf.
8 Sophie-Alexandra Krüger, Cilgia Marugg, Benedict Weizenegger, Jochen Kindler, Domenico Mozzillo, Simone Stöcklin, Anja Maiocchi, Robin Scherrer, Marina Djordjevic (v.l.).
9 Vor der Fotobox: a) Florian Hasler, b) Iryna Ovcharova, c) Julia Plattner, d) Aaron Wilders, e) Anja Keller, f) Anja Hügli, g) Tatjana Thalmann, h) Sinem Yalcin, i) Caroline Braunstein.
10 Eine illustre Tischgemeinschaft, obere Reihe v.l.: Kim Hettich, Luana Giuliano, Sonja Santoro. Untere Reihe v.l.: Petra Villiger, Celine Baumann, Julia Saner, Alisha Renz.
11 Gewinnerinnen des Personalfest-Wettbewerbes: Paula Sutter (links) und Ronja Zollinger (rechts); in der Mitte CEO Barbara Schunk.

«Miteinander Zukunft gestalten» – Employer Branding der PBL

Was macht eine Arbeitgeberin sichtbar, glaubwürdig und attraktiv? Für die Psychiatrie Baselland ist klar: Die Antwort muss gemeinsam mit den Mitarbeitenden gegeben werden. Hinter unserer ersten Employer-Branding-Kampagne steckt mehr als nur ein gutes Fotoshooting.

Zu Beginn stellten wir uns die Frage, was die PBL als Arbeitgeberin besonders macht. Die Vielfalt unserer Berufsgruppen und Aufgaben zeigte, wie wichtig ein klarer Fokus ist. So entstand unsere Employer Value Proposition – unser Arbeitgeberversprechen – : «Miteinander Zukunft gestalten». Dieser Leitsatz ist das Herzstück unseres Employer Brandings und gibt Orientierung nach innen und aussen.

Mitarbeitende einbezogen
Glaubwürdiges Employer Branding entsteht von innen. Deshalb waren unsere Mitarbeitenden aktiv beteiligt: durch Umfragen, Gespräche und ihre persönlichen Geschichten. Auf dieser Basis entwickelten wir ein Konzept, das die Vielfalt der Berufswelten in der PBL sichtbar macht.

Konzept für Kampagne mit Geschichten umgesetzt
Hinter der Kampagne steckt mehr als nur schöne Bilder: Ein mehrmonatiger Prozess mit Planung, Gesprächen, Konzeptarbeit und einem regen Austausch mit Geschäftsleitung und Verwaltungsrat führte zu sechs Bildmotiven. Ende Oktober 2024 konnten wir diese Bildmotive bei einem mehrtägigen und intensiven Fotoshooting mit Leben füllen. Dabei wirkten unsere Mitarbeitenden als Fotomodels mit.

Kampagnenstart mit starker Präsenz online und offline
Im Februar 2025 startete die erste von vier zeitlich begrenzten Kampagnen im laufenden Jahr. Unsere sechs Bild- und Video-Sujets wurden über interne und externe Kanäle veröffentlicht – unter anderem auf Instagram, wo sie bis heute zehntausende Personen erreicht haben. Auch im öffentlichen Raum war die PBL sichtbar: mit Plakaten in den Trams Nr. 10 und 11 der BLT in Basel und Agglomeration.

Neue Sujets und Karriereplattform im Aufbau
Wir planen bereits die Kampagne 2026. Im Juni 2025 setzten wir zu diesem Zweck ein weiteres Fotoshooting um. Im Herbst wollen wir eine neue Karriere-Website online stellen – modern, übersichtlich und nah an den Bedürfnissen potenzieller Bewerberinnen und Bewerber.

Employer Branding als Werteversprechen
Unser Ziel geht über schöne Bilder hinaus: Wir wollen zeigen, wofür wir stehen – und wofür wir arbeiten.
Die Kampagne soll nicht nur extern Wirkung entfalten, sondern auch intern zur Identifikation beitragen. Denn: Jeder Beruf in der PBL erzählt eine eigene Geschichte. Und jede dieser Geschichten ist Teil einer gemeinsamen Zukunft, die wir miteinander gestalten.

Nadja Hugle,
Fachspezialistin Kommunikation und Marketing

Bauprojekte

Haus Biental wird zum einladenden Zentralgebäude der PBL

Derzeit ist der Rohbau von neuen Räumen und Arbeitsflächen auf den einzelnen Etagen von Haus Biental im Gang. Für den Neubau von inclusioplus wird das Baugrundstück vorbereitet.

Die Flächen und Raumvolumen des «neuen» Hauptgebäudes Haus Biental zeichnen sich langsam ab. Die Handwerker beschäftigen sich derzeit mit dem Rohbau in den verschiedenen Etagen und bauen anschliessend moderne und freundliche Räume mit viel Licht, grosszügigen Arbeitsflächen und eine spiralförmige Treppe ein. Für Wände und Böden wird viel Holz eingesetzt; die ausgewählten warmen Farben, darunter viele Grün- sowie akzentuierte Blautöne, stehen in Beziehung zur umgebenden Landschaft.

1 Haus Biental mit dem neu angelegten Haupteingang im 1. Untergeschoss. Im Hintergrund das neue Klinikgebäude Haus Frenke.
2 Zugang zur Zentralen Aufnahme im 1. Untergeschoss; links der Hauptempfang.
3 Hauptempfang im 1. Untergeschoss mit Wendeltreppe ins Erdgeschoss.
4 Aufenthaltszone für Mitarbeitende in den Obergeschossen.
5 Offene Bürolandschaft im obersten Geschoss.
6 Mit viel Holz ausgestattete Erschliessungszone zu den Ambulatorien und Einzelbüros.
7 Sitzbereich im neuen Restaurant mit Blick auf das Gartenrestaurant.

Visualisierungen: Burckhardt Entwicklungen AG.

1

Gewinnende Architektur
«Die Materialien und Farben wirken sich sehr positiv auf die Atmosphäre in diesem Gebäude aus», sagt Fabian Keller, Leiter Betrieb und stv. CEO. «Innen und Aussen gehen ineinander über, Hemmschwellen werden reduziert, und die Menschen bekommen ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit.» Mit dieser Architektur, ist Fabian Keller überzeugt, «werden sich alle Menschen in diesem Haus willkommen fühlen».
Das totalsanierte Haus Biental soll voraussichtlich im 4. Quartal 2026 in Betrieb genommen werden. Es umfasst ein Ambulatorium der Erwachsenenpsychiatrie sowie eine Tagesklinik, die Zentrale Aufnahme, die Apotheke, die Abgabestelle für Abhängige, Ateliers, Büros sowie zentrale Einrichtungen für den gesamten Campus wie Küche, Restaurant und das Auditorium.

Neue Arbeitswelten – Motivierte Mitarbeitende
«Unser Haus Biental wird als weitherum sichtbares Zentralgebäude der PBL durch die Sanierung und Neugestaltung enorm aufgewertet», sagt CEO Barbara Schunk. «Die bauliche Erneuerung unseres Campus schreitet seit mehreren Jahren kontinuierlich voran. Das kommt vor allem unseren Patientinnen und Patienten zugute.» Die PBL schaffe damit aber auch attraktive Arbeitswelten für die Mitarbeitenden.

Neubau für inclusioplus
Die moderne Infrastruktur mit einer angepassten Betriebsorganisation, mit neuen Behandlungskonzepten und Angeboten fördert eine offene Psychiatrie und Entstigmatisierung.
Diesem Ziel entspricht ebenfalls der geplante Neubau für den Wohnbereich der Unternehmenseinheit inclusioplus (Wohnen und Arbeiten) an der Wiedenhubstrasse in Liestal.

4

5

6

2

7

3

Vorgesehen ist ein viergeschossiges Gebäude im Stile eines Holzpavillons. Das Raumprogramm umfasst im Wesentlichen Räume für sechs Wohngruppen mit total 52 Betten, sowie die Geschäftsstelle von inclusioplus. Hinter dem Haus wird das Dietrichbrunnen-Bächlein freigelegt, das bisher eingedohlt verläuft.
Derzeit wird das Baufeld für den Neubau vorbereitet, wozu auch der Abbruch des bisherigen Ambulatoriums des Schwerpunktes Abhängigkeitserkrankungen gehört. Voraussichtlich im Herbst 2025 starten die Bauarbeiten mit dem Spatenstich. Wenn alles nach Plan läuft, kann das neue Wohnheim im ersten Halbjahr 2027 bezogen werden.

Unternehmensstrategie

Zugewandt sein – der Schlüssel für Vertrauen und Verständnis

Ein Wert aus der Unternehmensstrategie der Psychiatrie Baselland heisst «zugewandt». Lernende der PBL haben sich dazu Gedanken gemacht.

Die Psychiatrie Baselland hat in ihrer Unternehmensstrategie 2024 bis 2027 erstmals Werte und Arbeitsgrundsätze aufgenommen. In ihnen ist festgelegt, wie die PBL arbeiten will. Die Werte und Arbeitsgrundsätze heissen …

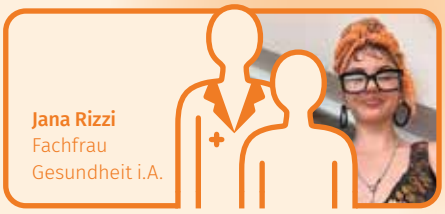
vertrauensvoll leidenschaftlich

zugewandt

gestaltend zukunftsgerichtet

Die Werte als Grundhaltung der Mitarbeitenden gelten selbstverständlich nicht nur gegenüber den Patientinnen und Patienten, sondern auch für den Umgang der Mitarbeitenden untereinander. Christoph Andrin Keller ist Reinigungstechniker in Ausbildung und schreibt dazu: «Für mich bedeutet zugewandt in der Psychiatrie, eine respektvolle und empathische Haltung zu zeigen. Als Reinigungstechniker achte ich darauf, stets freundlich und aufmerksam zu sein, indem ich eine angenehme, saubere Umgebung schaffe und auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten und des Teams achte.»

Was andere Lernende zum Wert «**zugewandt**» meinen:

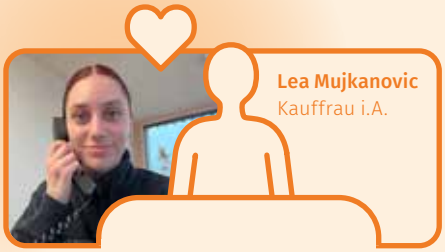


Jana Rizzi
Fachfrau Gesundheit i.A.

«Zugewandt sein bedeutet für mich, die Patientin oder den Patienten als Mensch zu sehen, so wie du und ich, und nicht nur als Person mit einer psychiatrischen Diagnose. Auch zeigt sich zugewandt sein für mich im Umgang und in meiner Haltung gegenüber meinen Patientinnen und Patienten. Während der Arbeit merke ich durch deren Leidensdruck sehr schnell, wie klein meine eigenen Probleme eigentlich sind und kann dadurch umso optimistischer und zuversichtlicher auftreten.»

Aaron Wilders
Fachmann Betreuung i.A.

«Zugewandt sein bedeutet für mich, Menschen mit echtem Interesse, Geduld und Respekt zu begegnen. In meiner Arbeit nehme ich Bedürfnisse ernst und möchte so ein Umfeld schaffen, in dem sich alle gesehen, gehört und wertgeschätzt fühlen.»



Lea Mujkanovic
Kauffrau i.A.

«Als KV-Lernende in der Kinder- und Jugendpsychiatrie bin ich oft die erste Ansprechperson am Telefon oder am Empfang. Zugewandt sein bedeutet für mich, empathisch und respektvoll auf Menschen einzugehen – unabhängig davon, ob es sich um interne oder externe Personen handelt. Ich möchte helfen, bei Problemen gemeinsam eine Lösung zu finden.»

Gian-Luca Gruber
Informatiker i.A.

«Zugewandt sein heisst für mich, anderen aufmerksam zuzuhören, Empathie zu zeigen und offen auf Menschen zuzugehen. In der Arbeit wie auch in der Schule schaffe ich so ein respektvolles Miteinander und fördere gegenseitiges Vertrauen.»

«Mir ist eine zugewandte Haltung gegenüber meinen Kolleginnen und Kollegen bei der Arbeit und in der Berufsschule sehr wichtig. Ich gehe immer respektvoll und freundlich mit ihnen um, da ich weiss, dass sie es ebenfalls mit mir tun. Das freut mich sehr und bringt mich in meiner Lehre weiter. Für mich heisst zugewandt sein nicht nur, Aufgaben zu erledigen, sondern auch zuzuhören, lernen zu wollen und Verantwortung zu übernehmen.»

Cristiano Carvalho da Silva
Koch i.A.

Vor den Gebäuden der Stiftung Erlenhof (v.l.): Hanan Dahmane, Assistenzpsychologin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Baselland; Lolita Goldemann, Leiterin der Erlenhof I Hausapotheke (fachtechnisch verantwortliche Person); Zoe Meier, Gesundheitsdienst Erstaufnahme UMA.

«Viele Jugendliche sind zu Beginn der Gespräche stark belastet»

Die Psychiatrie Baselland leistet im Erlenhof in Reinach psychologische Betreuung für unbegleitete minderjährige Asylsuchende. Zwei Fachpersonen der PBL und des Erlenhofes berichten über diese Kooperation.

Hanan Dahmane ist Assistenzpsychologin der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Zentrum für psychische Gesundheit der PBL in Binningen. Sie spricht zusammen mit Zoe Meier vom Gesundheitsdienst Erstaufnahme UMA des Erlenhofes über die Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA), die im Erlenhof aufgenommen werden. Die Stiftung Erlenhof unterstützt Jugendliche ab zwölf Jahren und junge Erwachsene bei der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Integration.

Im Fokus der Kooperation zwischen der PBL und dem Erlenhof stehen die unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden. Wie sieht die Betreuung der UMA am Erlenhof aus?

Hanan Dahmane: Wir betreuen diese Jugendlichen in einem Erstgespräch, nachdem sie vom Bundesasylzentrum in das Erstaufnahmezentrum Etzmatte auf dem Gelände des Erlenhofes gekommen sind. Eine Ärztin vor Ort im Migrationsambulatorium Erlenhof führt eine somatische Ersteinschätzung durch. Dann steht bei mir eine psychologisch-psychiatrische Ersteinschätzung an.

Was bedeutet das?

Hanan Dahmane: Ich erkundige mich nach dem psychischen Wohlbefinden der Person und wie es ihr in der Schweiz und im Erlenhof geht. Danach schätze ich ab, ob sie weitere Gesprächstermine benötigt. Wenn ja, sehe ich sie für weitere Termine zur Krisenintervention oder Stabilisierung, und in dringenderen Fällen diskutieren wir auch eine Überweisung zu einem stationären Aufenthalt.

Zoe Meier: Im Vergleich zu einem Bundesasylzentrum haben wir bessere Räume. Die jungen Menschen sind nicht einfach ein Gesicht in der Menge; wir sehen sie als individuelle Persönlichkeit und kümmern uns um sie. So können sie sich gesundheitlich erholen. Sie lernen bei uns auch Deutsch und werden sozial gefördert. Damit haben wir im Anschluss die Möglichkeit, die Jugendlichen dank unseren verschiedenen Ausbildungsbetrieben auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren.

Welche Herausforderungen bringen die UMA als Patienten mit?

Hanan Dahmane: Eine grosse Herausforderung ist die Sprache. Wir werden von Dolmetscherinnen und Dolmetschern unterstützt, wobei es sich gleichzeitig um eine kulturelle Übersetzung handelt. Das heisst, wir lernen die frühere Lebenswelt der UMA zu verstehen. Diese kommen oft aus Ländern, in denen es noch kaum Psychotherapien gibt. Daher benötigen sie häufig ausführliche Erklärungen darüber, was Psychologie und Psychotherapie bedeuten. Zudem stehen oft traumatische Erlebnisse im Herkunftsland oder während der Flucht im Mittelpunkt.

Haben die UMA das Bedürfnis, über diese Erfahrungen zu reden?

Zoe Meier: Ja, und sie sind auch dankbar, über diese Erlebnisse reden zu können und Unterstützung zu erhalten. Es gibt Jugendliche, welche die Gespräche auch nach dem Übertritt in eine Wohngruppe weiterführen möchten.

Hanan Dahmane: Viele Jugendliche sind zu Beginn der Gespräche stark belastet. Wenn ich sie dann beim zweiten oder dritten Termin wiedersehe, sind oft einige Symptome bereits etwas abgeklungen. Das ist natürlich nicht allein das Ergebnis meiner Arbeit, sondern eines umfassenden Programms der Behandlungs- und Betreuungspersonen. Die Fachkräfte der Erstaufnahme waren selbst oft Geflüchtete und haben darum einen direkteren Draht zu den Jugendlichen. Das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Akteuren ist sehr wichtig.

Wie erlebt ihr vom Erlenhof die Kooperation mit der PBL?

Zoe Meier: Der Erlenhof und die PBL haben sich von Anfang an gut verstanden, was die Zusammenarbeit sehr erleichtert. Es gibt immer noch Aspekte, die wir ausweiten und verbessern wollen, aber im Allgemeinen funktioniert die Kooperation reibungslos.

Stephanie Naujoks
Praktikantin Kommunikation und Marketing

Tierpark Weihermätteli

Frühsommer im Tierpark Weihermätteli

Die Minipigs haben einen neuen Stall bekommen, und für die Kaninchen wurde ein neues Gehege fertiggestellt. Weitere Projekte sind geplant, um den Tierpark Weihermätteli in Liestal noch attraktiver zu machen.

Das Schottische Hochlandrind Hailey mit ihrer Mutter.

Der Frühsommer ist immer eine ganz besondere Zeit in unserem Tierpark. Die Vegetation zeigt sich in seiner ganzen Pracht, und an schönen Tagen strömen unzählige Besucherinnen und Besucher ins Weihermätteli. Auch die Tiere geniessen diese Zeit in vollen Zügen. Sie springen und tollen über die Weiden und geniessen jeden warmen Sonnenstrahl.

Feierliche Einweihung des Minipigstalls

Am 26. März weihten wir bei strahlend schönem Wetter gemeinsam mit unserem Sponsor den neuen Minipigstall feierlich ein. An einem kleinen Apéro konnte der Tierparkleiter Christian Klaus stolz ein paar interessante Details über den Bau des neuen Stalls vermitteln. Das schmucke Häuschen bietet sowohl für die Minipigs als auch für die Diepholzer Gänse das neue Zuhause. Die Tiere fühlen sich darin sichtlich wohl.

Feierliche Einweihung des neuen Stalls für die Minipigs.

Die Minipigs beim Futtern.

Nachwuchs

Frühlingszeit ist auch immer Nachwuchszeit in unserem Tierpark. Besonders stolz sind wir auf das junge Schottische Hochlandrind-Kalb, welches wir auf den Namen «Hailey» tauften. Auch bei den Walliser Schwarzhalsziegen gab es eine Geburt. Am 1. April kam die Kleine «Tessa» zur Welt. Sie ist ein sehr aufgewecktes und lebhaftes «Gitzi», welches viel Freude bereitet.

Neues Kaninchengehege

Endlich wurde unser neues Kaninchengehege fertiggestellt. Wir sind sehr stolz auf die neue Attraktion im Weihermätteli. Das Gehege ist mit 10 × 4 Metern sehr grosszügig gestaltet und bietet Platz für eine Gruppe von Schweizer Dreifarben-Kleinscheckenkaninchen der Rasse Pro Specie Rara.

Veloabstellfläche und Modernisierung des Spielplatzes

Beim Eingang zum Tierpark Weihermätteli auf der Seite Laubiberg erstellten wir einen neuen, grosszügigen Veloabstellplatz. Damit unterstützen wir alle Besucherinnen und Besucher, welche mit dem Velo in den Tierpark kommen.

Ein grösseres Vorhaben ist die Modernisierung und Erweiterung unseres beliebten Spielplatzes. Bei diesem Projekt arbeiten wir mit Naturgarten Schweiz zusammen. In die Planung und Realisierung werden Lernende aus dem Garten- und Landschaftsbau eingebunden. Auf diese Weise sammeln die Auszubildenden unter der Leitung von erfahrenen Lehrmeistern praktische und wertvolle Erfahrungen in der Planung von grossen Projekten. Wir freuen uns sehr auf diese enge Zusammenarbeit und werden laufend über den Fortschritt berichten.

Martin Thommen
Stiftungsratspräsident

Wir danken unseren Sponsoren:

PSYCHIATRIE BASELLAND
Verstehen. Vertrauen.

Stadt Liestal

BÜRGERGEMEINDE LIESTAL

Gemeinde Füllinsdorf

EINWOHNERGEMEINDE 4402 FRENKENDORF

Gemeinde Lausen

bühne_liestal

baumdrey

Eduard Fussinger AG

Eptinger

ebl

UAP Unabhängige Allfinanz Partner AG

BioConcept

Karl Schopfer-Fonds

Werner Hasenböhler-Stiftung

Elsa Martha und Eduard Stahl-Greuter Stiftung

Personelles und Jubiläen

Eintritte 2024/25

Dezember 2024

Sara Gina Beeli
Intensivbetreuerin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Fiona Gröflin
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Anja Lisa Maiocchi
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Vera Patricia Marques Mendes
Mitarbeiterin Roomservice
Betrieb

Geraldine Isabelle Schmid
Administrative Mitarbeiterin
Erwachsenenpsychiatrie

Chiara Anna Schneider
Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Dora Sutter
Mitarbeiterin Betreuung
inclusioplus WHWS

Margherita Calma
Assistentin Gesundheit
und Soziales
Erwachsenenpsychiatrie

Sarah Jäggi
Fachverantwortliche
Erwachsenenpsychiatrie

Daniel Mathis Strebel
Intensivbetreuer
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Januar 2025

Sabrina Erb
Leiterin Betriebswirtschaft &
Administration
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Anna Lisa Estermann
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Norella Franca Folino
Mitarbeiterin Roomservice
Betrieb

Stephanie Gockert
Assistentin Gesundheit und
Soziales
Pflegedienst

Nadine Céline Grimm
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Georges Théodore Leuch
System Engineer
Betrieb

Rafael Leuenberger
Angestellter Arbeit
inclusioplus

Renata Mark
Sekretärin
Erwachsenenpsychiatrie

Pablo Philipp
Leitung Fachbereich Sozialarbeit
Erwachsenenpsychiatrie

Jannick Ress
Fachmann Gesundheit Pool
Pflegedienst

Rafael Rocha de Oliveira Baptista
Psychologe
Erwachsenenpsychiatrie

Fides Tabea Roos
Intensivbetreuerin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Natalie Schönbächler
Intensivbetreuerin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Marcel Clemens Suchy
Fachmann Betreuung
inclusioplus WHWS

Mustafa Sünbül
Angestellter Arbeit
inclusioplus

Dumeni Samuel Witz
Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Mechtap Laila Dawo
Intensivbetreuerin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Carmen Frey
Psychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Jacob Riedel
Psychologe
Erwachsenenpsychiatrie

Janis Rudin
Fachmann Gesundheit und
Stationsassistent
Pflegedienst

Februar

Theresa Marie Brüggemann
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Vera Habegger
Fachangestellte Cleantop
inclusioplus

Franziska Jeker
Psychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Iliana Meyer
Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Karin Oetterli
Dipl. Pflegefachfrau Pool
Pflegedienst

Ana Luisa Oliveira da Silva
Mitarbeiterin Roomservice
Betrieb

Ivana Saracista
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Lukas Strönisch
Mitarbeiter Betreuung
inclusioplus WHWS

Monika Suter
Servicemitarbeiterin Cafeteria
Betrieb

Lea Vogt
Dipl. Pflegefachfrau
Notfallpsychiatrie
Pflegedienst

Aimée Winkenjohann
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Jana Zepf
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Marina Batovanja
Arztsekretärin
Erwachsenenpsychiatrie

Martin Gerlitz
Angestellter Arbeit
inclusioplus

Lynn Jöri
Fachfrau Gesundheit und
Stationsassistentin
Pflegedienst

Tamara Luder
Angestellte Arbeit
inclusioplus

Noé Voirol
Fachmann Gesundheit
Notfallpsychiatrie
Pflegedienst

März

Lara Bardroff
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Catarina Fernandes De Brito
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Noélie Fiechter
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Maria Nicole Gassler
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Claudia Gysin
Fachfrau Betreuung
inclusioplus WHWS

Pauline Hunke
Psychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Marius Melerski
Dipl. Pflegefachmann
Notfallpsychiatrie
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Alissa Radin
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Jonas Jakob Schneider
Assistenzarzt
Erwachsenenpsychiatrie

Martin Alexander Schuldes
Stv. Leiter Technik & Unterhalt /
Leiter Elektrotechnik
Betrieb

Eintritte 2025

Milica Trailovic
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Melanie Madeleine Uhlmann-Yasumura
Assistenzpsychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Donika Zekaj
Dipl. Pflegefachfrau
Pflegedienst

Marline Elise Bähler
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Eleonora Baumgartner
Angestellte Arbeit
inclusioplus

Salvatore Bello
Mitarbeiter Reinigungsdienst
Betrieb

Abija Suthakaran
Dipl. Pflegefachfrau HF i.A.
Pflegedienst

Jaël Hannah Ruch
Fachfrau Gesundheit i.A.
Pflegedienst

April

Laura Buccheri
Fachfrau Gesundheit
Notfallpsychiatrie
Pflegedienst

Esra Ceri
Psychologin
Erwachsenenpsychiatrie

Christian Ebert
Leiter Wohnverbund Wägwiiser
inclusioplus WVWW

Stefanie Grace Giardina
Sozialpädagogin
inclusioplus WVWW

Miguel Pascal Godoy
Dipl. Pflegefachmann
Pflegedienst

Julian Emanuel Hämmerli
Studentische Hilfskraft
Betrieb

Nina Jung
Mitarbeiterin Betreuung
inclusioplus WHWS

Susanne Kocher
Fachfrau Betreuung
inclusioplus WHWS

Dana Kokey
Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Jasmin Körner
Job Coach
inclusioplus

Razib Mohammad
Angestellter Arbeit
inclusioplus

Izair Nuhi
Mitarbeiter Betreuung
inclusioplus WHWS

Stefanie Michelle Oehler
Mitarbeiterin Betreuung
inclusioplus WHWS

Alessia Romanelli
Bewegungs- und
Sporttherapeutin
Pflegedienst

Salomé Runa Roos
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Stephan Scheuber
ICT Network Engineer
Betrieb

Jasprit Singh
Assistenzarzt
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Anna Marita Brigitte Thöle
Assistenzärztin
Erwachsenenpsychiatrie

Caroline Tschopp-Wagner
Fachfrau Betreuung als
Springerin
inclusioplus WHWS

Beatrice Weber
Dipl. Pflegefachfrau
Pflegedienst

Nicole Baumgartner
Administrative Mitarbeiterin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Mai

Kevin Bauer
Stv. Teamleiter
inclusioplus WVWW

Lukas Bischof
Betriebshandwerker
Betrieb

Alexander Brandenberger
Dipl. Pflegefachmann
Pflegedienst

Marina Djordjevic
Assistenzpsychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Heili Jutglar
Psychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Ana Marcos
Dipl. Pflegefachfrau
inclusioplus WHWS

Eleonora Derya Oruncak
Mitarbeiterin Betreuung
inclusioplus WHWS

Joel Menzi
Fachmann Gesundheit
Pflegedienst

Noemi Merz
Psychologin
Kinder- und Jugendpsychiatrie

Enrichetta Molinari
Angestellte Arbeit
inlcusioplus

Katja Oehler
Dipl. Pflegefachfrau
Pflegedienst

Luana Feser
Dipl. Pflegefachfrau Pool
Pflegedienst

Arbeitsjubiläen 2025

10 Jahre

01.12.2024
Urs Lehmann
Betrieb

01.12.2024
Martina Brehm
Kinder- und Jugendpsychiatrie

01.12.2024
Markus Simon Bruhin
inclusioplus

16.12.2024
Stephanie Anceschi
Pflegedienst

01.01.2025
Daniela Witschas
Kinder- und Jugendpsychiatrie

01.01.2025
Thomas Lüthi
Unternehmensentwicklung

16.01.2025
Urs Rich
Finanzen

01.02.2025
Rosmarie Häring
inclusioplus

01.03.2025
Nadine Madörin
Pflegedienst

01.03.2025
Daniel Sollberger
Erwachsenenpsychiatrie

01.03.2025
Stephan Föll
Erwachsenenpsychiatrie

01.04.2025
Jennifer Rossi
Erwachsenenpsychiatrie

01.04.2025
Cornelia Profico
Erwachsenenpsychiatrie

01.04.2025
Krystyna Wlizlo
Pflegedienst

01.04.2025
Ajnure Sadiku
Betrieb

01.05.2025
Barbara Budmiger
Pflegedienst

16.05.2025
Irene Hersberger
Pflegedienst

15 Jahre

01.01.2025
Sven Wagner
Pflegedienst

01.03.2025
Sandra Krähenbühl
Pflegedienst

01.03.2025
Chatrina Eya
Pflegedienst

01.04.2025
Noémi Seraina Holstein
Erwachsenenpsychiatrie

01.04.2025
Rebecca Walther
Pflegedienst

01.04.2025
Roze Dimitrijevski
Betrieb

16.05.2025
Kazim Demir
inclusioplus

Pensioniert 2024/25

20 Jahre

01.01.2025
Markus Ebner
Pflegedienst

01.03.2025
Simone Hunziker
Pflegedienst

01.04.2025
Katharina Eigenmann-Furler
Pflegedienst

01.05.2005
Timo Hutter
Pflegedienst

25 Jahre

01.01.2025
Marret Homp
Kinder- und Jugendpsychiatrie

01.05.2025
Anna Scholer
Pflegedienst

08.05.2025
Nadine Gerschwiler Tepan
Pflegedienst

30 Jahre

16.12.2024
Vreneli Hürlimann-Kuhn
Pflegedienst

01.01.2025
Petra Feuerstack-Zillert
Erwachsenenpsychiatrie

01.05.2025
Franco Rizzo
Pflegedienst

35 Jahre

01.04.2025
Martin Bonic-Blazevic
Pflegedienst

01.05.2025
Sabine Götz-Häusler
Pflegedienst

01.05.2025
Jasmine Buser Tschan
Pflegedienst

21.05.2025
Theres Schmid-Rudin
Pflegedienst

31.12.2024
Brigitte Altermatt
Kinder- und Jugendpsychiatrie

31.12.2024
Markus Kaiser
Betrieb

31.12.2024
Barbara Schaller
Erwachsenenpsychiatrie

31.12.2024
Heinz Wider-Scholz
Erwachsenenpsychiatrie

31.12.2024
Ursula Zihler
Pflegedienst 30.04.2025

30.04.2025
Andrea Bäumle-Trüby
Erwachsenenpsychiatrie

30.04.2025
Maria Buzzelli
Betrieb

30.04.2025
Stanko Vasilic
inclusioplus

31.05.2025
Elisabeth Stauder-Koltay
inclusioplus

P.P.
4410 Liestal
Post CH AG

Anlässe

«Zwischen Verlust und Hoffnung»

Moderiertes Gespräch zum Umgang mit Trauer, Depression und Demenz

Donnerstag, 23. Oktober 2025, 18.30 Uhr
Eintritt frei, mit Apéro
Psychiatrie Baselland, Mehrzweckraum,
Bienentalstrasse 7, Liestal

Das Gespräch wird als Podcast «Psychoversum» aufgezeichnet

Aus- und Weiterbildung

Die Psychiatrie Baselland bietet zahlreiche Veranstaltungen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung an. Kursprogramme und weitere Informationen gibt es auf unserer Homepage pbl.ch/weiterbildung oder über den QR-Code:

«In Verbindung bleiben»

Moderiertes Gespräch über die Suizidprävention

Donnerstag, 27. November 2025, 18.30 Uhr
Eintritt frei, mit Apéro
Psychiatrie Baselland, Mehrzweckraum,
Bienentalstrasse 7, Liestal

Das Gespräch wird als Podcast «Psychoversum» aufgezeichnet

«Wer bin ich?»

Moderiertes Gespräch zur Geschlechtsidentität im Kindes- und Jugendalter

Dienstag, 26. August 2025, 18.30 Uhr
Eintritt frei, mit Apéro
Psychiatrie Baselland, Mehrzweckraum,
Bienentalstrasse 7, Liestal

Das Gespräch wird als Podcast «Psychoversum» aufgezeichnet

MEHR INFORMATIONEN ÜBER VERANSTALTUNGEN AUF PBL.CH ODER ÜBER DIESEN QR-CODE.

Impressum

Herausgeber
Psychiatrie Baselland
Bienentalstrasse 7
4410 Liestal
info@pbl.ch
www.pbl.ch

Redaktion
Thomas Lüthi
Leiter Kommunikation und Marketing

Gestaltung
KOKONEO GmbH

Druck
Druckerei Bloch AG

Auflage
Das Magazin diagonal erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 4'500 Exemplaren.